

WINTERNACHRICHTEN



Dankbar für unser Team! Oben, l-r: Angelika Wilk, Heidi Sawatzki, Cecilia Zorzin. Mitte l-r: Lin Müller, Shahen Khashanw, Marilse Stahl, Marlene Foth. Vorne: Birgit Foth, Herman Stahl. Abwesend: Mia Stolzmann, Franziska Fischer.

Überrascht!

Die hohe Nachfrage wegen Sprachangeboten überraschte uns im Herbst. Da nach der Pandemie wieder alle Sprachförderungsstellen geöffnet waren, erwarteten wir eigentlich weniger Nachfrage. Jedoch, nach den ersten Unterrichtswochen stiegen die Anmeldungen immer weiter. Dann kamen die ersten ukrainischen Flüchtlinge. Darunter war eine ganze Gruppe von einem offiziellen Kurs in der Stadt, die nach Gesprächsmöglichkeiten suchten. Nun bestand die Herausforderung darin, nicht nur alle Registrierten unterzubringen, sondern auch die Gruppen klein genug zu halten, um Beziehungen zu fördern, welches ja ein zentraler Wert des Friedenshauses ist. Als Erwiderung darauf haben wir zwei Gesprächsgruppen gestartet.

Neue Teammitglieder!

Gerade als wir uns mit der großen Nachfrage auseinandersetzten, bekamen wir eine E-Mail von einer jungen Frau mit der Frage, wie sie etwas für Flüchtlinge in LU tun könne. Lin Müller leitet nun jeden Mittwochabend eine Gesprächsgruppe.

Außerdem konnten wir eine weitere Teilnehmerin in unserem Team begrüßen. Shahen ist die Tochter einer unserer Teilnehmerinnen und wartet darauf, im Herbst eine Ausbildung als Bäckerin zu beginnen. Freitags gibt sie jetzt Hausaufgabenhilfe. Während sie anfangs zurückhaltend und unsicher war, ist Franziska für sie ein gutes Vorbild gewesen und jetzt hat sie genug Selbstvertrauen, um alleine Hausaufgabenhilfe anzubieten, wenn Franziska nicht da sein kann.

Optimieren, was wir anbieten

Einer der von uns angebotenen Kurse war Grammatikunterstützung für Teilnehmer*Innen, die etwas fortgeschrittener in der deutschen Sprache waren. Die Teilnahme wurde jedoch ziemlich unbeständig, und so änderte sich die Gruppenzusammensetzung von einer Klasse zur nächsten. Darüber hinaus waren nicht wenige dieser Teilnehmer*Innen in offiziellen Kursen eingeschrieben. Aus diesem Grund haben wir uns entschieden, den Ansatz zu ändern, indem wir Erwachsenen, die offizielle Kurse besuchen, Hausaufgabenhilfe anbieten und allgemeine sprachbezogene Fragen beantworten, mit denen Menschen zu uns kommen. Folglich verbringen wir oft Zeit damit, Schülern bei der Vorbereitung auf ihre bevorstehenden Sprachprüfungen zu helfen.

Eine solche Person war Ajda. Ihre mündlichen Sprachkenntnisse sind sehr gut, ebenso ihre Grammatik. Uns wurde jedoch klar, dass ihre extreme Angst vor dem mündlichen Teil der Prüfung ihren Erfolg sabotieren könnte. Zusätzlich zu den üblichen Übungen und dem Üben von Prüfungsfragen haben wir zwei Frauen eingeladen, die kürzlich die Prüfung abgelegt hatten, um ihre Erfahrungen auszutauschen und Ajda durch den Prozess zu führen. Abgesehen davon, dass sie Ajda mit dem Prozess vertraut machten, teilten sie eine Reihe ihrer Strategien mit, wie sie mit ihrer eigenen Angst umgingen, und unterhielten sich lange mit Ajda persönlich. Offensichtlich hat es Ajda nicht die ganze Angst genommen, aber heute hat sie das Gefühl, dass sie die Prüfung einigermaßen gut gemacht hat und wartet auf ihre Ergebnisse.

Ein Moment der Solidarität

Am Tag des großen Erdbebens, das in der Südtürkei nahe der syrischen Grenze passierte, saßen wir als Konversationsgruppe um die Tische und sprachen über das Thema "Stadtteile und Städte, in denen wir aufgewachsen sind". Sara erzählte von Aleppo, wo sie aufgewachsen ist und sagte, dass sie sich nicht sicher war, ob ihre Nachbarschaft nach dem Beben noch existierte. Fedir, ein Flüchtling aus der Ukraine, erzählte von der Nachbarschaft in Donetsk, wo er studiert und gearbeitet hatte. „Aber natürlich ist jetzt alles zerstört“, schloss er. Am Ende unserer gemeinsamen Zeit luden wir die Gruppe ein, in einer Minute der Stille an die Orte und die Menschen zu denken, die so viel Verlust erlebt haben. Zu dieser Konversationsgruppe gehören Flüchtlinge aus Syrien, der Türkei, Pakistan und der Ukraine. So schlossen wir die Runde mit einem Gefühl der Einheit und Empathie.

Interreligiöser Dialog

Am 11. Februar veranstalteten wir einen interreligiösen Dialog zum Thema Gebet. Eingeladen waren alle Interessierten, auch unsere Teilnehmer*Innen. Wir hatten eine kurze Präsentation sowohl der christlichen als auch der muslimischen Tradition, gefolgt von einer Zeit für Fragen und Dialog. Obwohl es nicht besonders gut besucht war, war es am Ende eine gute Gelegenheit, sich kennenzulernen. Wir endeten mit einem gemeinsamen Essen.